Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Dienstag, den 19. Juni 1917.

Das Rote Kreuz!

Gegenwärtig sind die Bürger Omahas dabei, einen großen Fond für das Rote Kreuz aufzubringen. Die wohlhabendsten unter unseren Mitbürgern haben bereits in liberaler Weise über $100,000 für den edlen Zweck zusammengesteuert, jetzt aber wird man die weniger Bemittelten dazu heranziehen. Die Beisteuerung zum Roten Kreuz kann aufrichtigen Herzens empfohlen werden. Sie ist die Organisation in diesem furchtbaren Kriege, die alle Elemente unter ihrem Zeichen vereinigt, ohne Rücksicht auf Klasse, Abstammung oder Glauben. Wer für das Rote Kreuz beisteuert, trägt seinen Teil dazu bei, die Leiden nicht nur der Krieger selbst zu lindern, sondern auch die Not der daheim gebliebenen Angehörigen, die wiederum alle Schichten der Bevölkerung umfassen. In dem Wirken der Gesellschaft liegt daher ein versöhnendes Moment; es wird durchdrungen von dem Geist der Liebe, der schließlich doch über Haß und Feindschaft triumphieren muß, soll nicht die vielgerühmte christliche Zivilisation mit allen ihren durch die Arbeit von zwei Jahrtausenden mühsam erworbenen Errungenschaften rettungslos untergehen. Das zu verhüten, muß jedem am Herzen liegen, gleichviel was sonst seine Ansichten über den Krieg sein mögen. Ein werktätiges Eintreten für das Rote Kreuz bedeutet gleichzeitig eine Förderung des durch nicht gewollte Mißverständnisse und absichtliche Verleumdungen bedrohten inneren Friedens; ein teilnahmloses Beiseitestehen dagegen würde als vorbedachte Feindseligkeit ausgelegt werden. Aber auch vom praktischen Standpunkte aus ist es geboten, das Rote Kreuz nach Kräften zu unterstützen. Das neue Wehrpflichtgesetz macht keinen Unterschied zwischen einzelnen Teilen der Bevölkerung; unter ihm wird der Sohn einer deutschen Mutter genau so zum Dienst herangezogen, wie der Abkomme einer alten angesessenen Familie, der Handwerker wie der Gelehrte — das allein schon sollte genügen, die allgemeine Hilfstätigkeit anzuspornen, denn in demselben Maße werden auch die Wohltaten dem ganzen Volke, nicht einigen wenigen bevorzugten Klassen, zugute kommen.

Wiederum die Kohlenfrage.

Die Kohlenknappheit und -teuerung während des letzten Winters hatte eigentlich bewirken sollen, daß alle beteiligten Faktoren zur Verhütung des oft beklagten Mißstandes sich zusammenschlössen. Bis zum heutigen Tage ist davon noch nicht allzu viel zu merken. Jetzt im Sommer ist der Kohlenverbrauch der Privatleute sehr gering, und darüber, wie die Verhältnisse im kommenden Herbst und Winter sein werden, lassen sich die meisten vorläufig noch keine grauen Haare wachsen. Das ist indessen falsche Wirtschaftspolitik. Wird nicht bei Zeiten Fürsorge geschaffen, so dürfte der Mißstand im nächsten Winter noch empfindlicher sich bemerkbar machen als im letzten Jahr. Denn die Ansprüche, welche Heer, Flotte, Kriegsmaterialfabriken und die Alliierten an die amerikanische Kohlenproduktion stellen werden, werden diesmal noch erheblich größer sein. Wollten die Behörden, die Gruben, die Bahnen und die Abnehmer alle gleichmäßig an der Lösung der Kohlenfrage mitarbeiten, so würde das Ergebnis wahrscheinlich befriedigend sein. Leider scheint es jedoch mit dem Zusammenarbeiten etwas zu hapern.

Die Bundeshandelskommission ließ vor Kurzem ausdrücklich erklären, es bestehe nicht der geringste Grund für eine Panik unter den Kohlenverbrauchern, noch auch für „Panikpreise". Weder die Gruben, noch die Groß- und Kleinhändler hätten irgend ein Recht, übermäßige Preise zu fordern. Eine Preiserhöhung von ungefähr 50 Cents für die Tonne gegen frühere Jahre wäre mehr als ausreichend, die durch Lohnerhöhungen entstandenen Mehrkosten der Produktion zu decken. Das klingt alles sehr schön und gut. Aber die Beschwerden darüber, daß sich die Kohlenhändler die schwarzen Diamanten immer noch viel zu teuer bezahlen lassen und sich durch Ermahnungen der Handelskommission nur wenig einschüchtern lassen, wollen nicht aufhören. Da scheint es denn nun am Platze zu sein, die Verbraucher darauf aufmerksam zu machen, daß die Handelskommission vor kurzem eine allgemeine Aufforderung an das Publikum hat ergehen lassen, ihr alle Fälle zur Kenntnis zu bringen, in denen übermäßige Preise für Kohlen verlangt werden oder in denen Kohlenhändler durch den Hinweis auf eine angebliche Kohlenknappheit die Preise künstlich zu steigern versucht haben. Daß Derartiges vorgekommen ist, nicht bloß jetzt, sondern auch im Laufe des vergangenen Winters, darüber besteht kein Zweifel. Das weiß auch die Handelskommission. Aber ohne genaue Kenntnis der Einzelheiten ist sie machtlos und kann nichts dagegen tun. Wenn die von solchen Kohlenwucherern benachteiligten Personen sich aber an sie wenden und unter eigener Namensangabe eine genaue Schilderung der Sachlage unter Nennung des Namens und der Adresse des Händlers geben, so wird sie nach Untersuchung der Angelegenheit die Namen des oder der Schuldigen der Oeffentlichkeit übergeben.

Wer sich überfordert oder übervorteilt glaubt, sollte diesen Rat der Kommission im Interesse der Allgemeinheit befolgen, um das Volk von Halsabschneidern zu befreien. Im Uebrigen ist wohl allen Privatbürgern anzuraten, sich im Laufe der nächsten Monate mit Kohlen für den kommenden Winter zu versorgen. Manche Eingeweihte behaupten zwar, daß die Kohlenpreise im nächsten Winter billiger als im letzten Jahre sein werden. Aber das bleibt doch bestenfalls immer ungewiß. Es mag auch umgekehrt kommen. Jedenfalls sollten diejenigen, die sich im Sommer ihren voraussichtlichen Kohlenvorrat für die kalte Jahreszeit einlegen wollen, die Kohlen nicht um jeden von ihnen geforderten Preis kaufen, sondern sich nach den normalen Preisen erkundigen und alle Versuche, einen ungebührlichen Nutzen herauszuschlagen, nachdrücklich zurückweisen.

Theodor mit dem Theaterdonner.

„Vier Wochen war der Oberst still, jetzt schimpft er wieder laut und schrill." Die patriotischen Bürger von Lincoln, Neb., hatten sich Herrn Theodore Roosevelt aus Oyster Bay, L. J., für den „Flaggentag" als Festredner verschrieben, und es ist anzunehmen, daß sie auf die Kosten gekommen sind. Seitdem er sich vor einigen Wochen grollend nach seinem Schmollwinkel begeben hatte, weil man ihm nicht gestattet hatte, an der Spitze seiner Freischärler als Befreier Frankreichs und der benachbarten Weindörfer in Paris hinzuziehen, war es gestern das erste Mal, daß sich Herr Roosevelt vor einem verehrten Publikum vernehmen ließ. Und alle Festberichte stimmen darin überein, daß er bei dieser Gelegenheit ganz gehörig vom Leder zog. Wohl hatte man ihm in Washington verbieten können, als Heerführer gegen die deutschen Armeen zu Felde zu ziehen, das aber hinderte ihn nicht, einen womöglich noch schlimmeren Feind zu bekämpfen. Der verhaßten deutschen Sprache galt dieser Vernichtungskampf, und eine glänzendere Attacke ist trotz des Weltkrieges schon lange nicht geritten worden. Sämtliche Hindernisse, die diese verfluchte Sprache, wie bereits von Lessing in seiner „Minna von Barnhelm" attestiert worden ist, dem Lernbegierigen bietet, wurden mit spielender Leichtigkeit genommen. Und die Logik, die der geehrte Herr Festredner, unvorbereitet, wie er sich hatte, denn er sprach aus dem Stegreif, in seinem sprachenmordenden Kampfe entwickelte, war geradezu erschütternd.

Es ist gewiß nicht die Schuld Herrn Roosevelts, wenn heute noch etwas von der deutschen Sprache übrig geblieben ist. Und doch erinnern wir uns der schönen Zeiten, da auch der Oberst es nicht verschmähte, sich dieser ihm so verhaßten Sprache zu bedienen. Damals freilich kandidierte er für ein politisches Amt, und um der Wahrheit die Ehre zu geben, wurde auch damals schon von so manchem seiner Zuhörer behauptet, daß er es lediglich darauf abgesehen hatte, die deutsche Sprache zu massakrieren. Doch was ihm in jenen Tagen trotz gutem Willen nicht gelungen ist, dürfte auch heute unmöglich sein. Man kann ein guter Patriot sein und dennoch außer der englischen Sprache noch andere Sprachen beherrschen.

Es gab eine Zeit, und viele unserer Leser werden sich ihr noch erinnern, konstatierte selbst Herr Roosevelt mit scheinbar aufrichtigem Bedauern, daß die englische Sprache das Wort „Gemütlichkeit" nicht kenne, und daß man zum Deutschen seine Zuflucht nehmen müsse, um so recht gemütlich zu sein. Warum also jetzt so ungemütlich werden? Es hat einmal einen berühmten Ritter gegeben, der hat im schönen Spanien gelebt, und war von einem noch berühmteren Dichter besungen worden. Und seine Heldentaten dieses berühmten Ritters, von der man heute noch mit vielem Behagen berichtet, hatte darin bestanden, Windmühlen zu bekämpfen. Vielleicht daß wieder ein Cervantes erscheint, der es sich zur Aufgabe macht, einen Ritter von der traurigen Gestalt aus unseren Tagen zu besingen.—N. Y. Abendblatt.

FRANCE BLEEDING TO DEATH.

ACCORDING TO RELIABLE FIGURES FRENCH ARMY IS NOW ONLY ONE MILLION STRONG.

The Boston Journal has received from France, from a source which according to that paper is usually well informed, some figures on the French army which are rather startling. They are as follows:

Total number of men called to colors from the beginning of the war to May 1, 1917.		
France		4,132,000
The same, colonies		275,000
Grand total		4,407,000
Killed or died of wounds	1,410,000	
Missing or prisonres	478,000	
Died of desease	65,000	
Discharged from army on account of wounds as unfit for further service	620,000	
Discharged from army as unfit for further service on account of disease, mostly tuberculosis	200,000	
Lent to ammunition factories	280,000	
Total deductions		3,053,000
Net remaining for service		1,454,000
These being distributed as follows:		
In colonies	110,000	
Expeditionary forces	175,000	
		285,000

Total strength on western line May 1, 1,169,000, of which perhaps 800,000 are combatants. These figures are of course not put forward as absolutely accurate, but as a fairly correct approximation.

SPLENDID NEWSPAPER WORK.

Following are parts of the official reports on the war situation:

"Shortly after the lower Rhineland fusiliers had brought a number of prisoners out of French trenches after bitter hand to hand fighting on the Pinon-Jouy road and had drawn the attention of the enemy to this sector, parts of our Meiningen, Hanoverian, Schleswig-Holstein and Brandenburg regiments took possession early in the morning of enemy positions on the Chemin-des-Dames to the south of Pargny-Filain, over an extent of nearly two kilometers.

"Fourteen officers and 543 men were taken prisoner and one revolver cannon, fifteen machine guns and several grenade throwers were captured." (Berlin.)

"The Italian mass attacks collapsed everywhere with heavy losses. Thirty officers and 500 men remained in our hands, making the total of prisoners captured since May 12 exceed 27,000." (Vienna.)

And this is the way in which a morning paper furnishes the same information to its readers:

"Except for a German attack against the French northwest of St. Quentin, which the French troops repulsed, quiet prevailed everywhere on the French front yesterday except along the Chemin-des-Dames, where the artillery activity was violent.

"Considerable fighting continues between the Austrians and Italians in the Carso region. Along the Vipacco valley the Italians delivered several thrusts, which were repulsed, while near Jamiano the Austrians have made further gains, according to Vienna.

"Vienna, however, asserts the Italian attacks failed in the latter region, as likewise did an offensive in force on the Trentino front."

And it was only a few days ago that a Boston paper wrote as follows:

"We have believed and now believe more strongly than ever that America can bear the truth, come what may, without any official garnishing of it. Still more emphatically, we believe that if there is one obstacle to American patriotism and American morale, that obstacle is the suspicion that would grow out of any attempt to rob this public of the truth."

RAVAGES OF DISEASE IN FRANCE.

HALF A MILLION CASES OF TUBERCULOSIS.

Most of the war news is news of battle, and most of the casualties are battle casualties; we hear little of disease in Europe or of the fight constantly waged against it. There was plague in at least one English port, there were outbreaks of typhus on several fighting fronts, there was a new epidemic known as trench fever, but details were omitted from the censored reports, and the condition of Europe's general public health has been a mystery. Now, when the shortage of physicians is seriously felt, the true story is being told. **France, especially, is alamingly disease-ridden.**

According to the statement of Dr. Herman M. Biggs, health commissioner of the State of New York, "France faces an alarming condition of public health which vitally menaces the present welfare and future existence of the civil population." Dr. Biggs went to France as a director of the War Relief Commission of the Rockefeller Foundation. His first recommendation is that thousands of American doctors be sent abroad at once to help rescue France from her cruelest enemy.

Tuberculosis is the worst menace and the most difficult to meet. France before the war had done little toward prevention or treatment of the disease, and under war conditions she finds herself helpless to check its spread. There was much tuberculosis in the French army at mobilization, the physical examinations having been hurried and superficial; crowded training camps and worse crowded trench quarters gave the disease full play until, after more than two years of such unhygienic living, tuberculosis threatens more terrible losses even than war.

The British army, owing to the more careful physical examinations and the better public health system at home, is said be practically free of tuberculosis. **France, on the contrary, had no efficient public health service, and even now tubercular soldiers are mingling with civilians at home, carrying the disease to every corner of the land. Both doctors and nurses are lacking and there are not adequate or suitable quarters for segregation of the patients. There are, according to Dr. Biggs' estimate, 500,000 "active" cases of tuberculosis in France.**

WHAT THEY SAY ABOUT NORTHCLIFFE.

After Mr. Balfour, Lord Northcliffe! The latter's scarehead newspapers have furiously attacked Balfour as one of "the old gang". Now their proprietor is coming to replace the statesman at the head of the special English War Mission in the United States. Not long ago, Northcliffe was demanding that the British Ambassador at Washington be removed as hopelessly incompetent. Now he is to be here to work in harmony with Sir Cecil Spring-Rice. Evidently, Northcliffe will have to do a lot of preliminary word-swallowing and forgetting. But can he expect Americans to forget everything connected with his career? He undoubtedly has energy and organizing ability. If he sticks quietly to his job in this country, and does not fall ill of omniscience, he may do the work assigned to him. But the motive of the British Government in sending him here is hard to divine. Perhaps it was thought that Englishmen would worry less if Northcliffe were in the United States six months. Or it may be that the English wanted to make a decisive test of American friendship. You say that you desire to share our burdens, do you? Well, we are sending along one of our burdens, thank you, and he'll help you to understand what we have had to endure. (Evening Post.)

Under the caption "Why Northcliffe?" The N. Y. Globe says: "Expect Lloyd George feels that he can breathe easier with his present friend out of Great Britain it is not easy to understand why he has conferred on Northcliffe the honor of succeeding Balfour as Great Britain's representative to this country. The appointment surely cannot be with the idea of pleasing America. For it is as well known in London as here that the new commissioner has no great reserves of popularity in this country on which [illegible]

Freut Euch Kinder, der liebe Onkel kommt!

Er wird sich freuen, das Deutschtum Omahas am Sonntag, den 24. Juni, nachm., im Deutschen Hause zu sehen.

Mit immer größerer Erwartung sehnt ein großer Teil des hiesigen Deutschtums Sonntag, den 24. Juni, herbei, da die meisten gespannt darauf sind, den „lieben Onkel" nun wirklich mit eigenen Augen zu sehen und kennen zu lernen. Daß ihre Erwartungen nicht getäuscht werden, dafür wird dieser alte Schwerenöter schon sorgen, und er fordert alle auf, sich hinreichend mit Taschentüchern zu versehen, um sich die Lachtränen aus den Augen wischen zu können.

Pünktlich um 3:30 Uhr nachmittag beginnt die Vorstellung, welche aller Voraussicht nach recht gut besucht werden wird. Während bei der ersten Vorstellung im November, wo das Stück „Sie weiß etwas" zur Aufführung gelangte, viele skeptisch waren, und der Sache nicht trauten, da sie nicht erwarteten, daß sie eine solch abgerundete Vorstellung zu sehen bekommen würden, sind jetzt nach dem damaligen Erfolg die Zweifel geschwunden, und ein überaus zahlreicher Besuch steht in Aussicht.

Einlaßkarten sind schon jetzt in der Office der „Omaha Tribüne" erhältlich sowie bei deren Trägerjungen und den verschiedenen Vereinssekretären. Der Eintritt beträgt 50c für Herren und 25c für Damen. Es folgt hiermit das Personenverzeichnis:

August Hellborg, Lehrer in einem Landstädtchen ..... Fritz Rieth.
Elise, dessen Frau....
....Frl. Agathe Weinhart.
Aennchen, des Lehrers Base....
....Frl. Margarethe Kinder.
Berthold Eichmann, Förster....
....Georg Kleine.
Rat Zornbock ..... Axel Drews.
Hänsling, Küster .. Ernst Pacully.
Lotte, Köchin bei Hellborg....
....Frl. Frieda Reese.
Karl, Kellner, deren Bräutigam....
....Anton Gutschewsky.
Amanda, ... Frl. Elsa Reese.

Regie: Ernst Pacully.

Ort der Handlung: Des Lehrers Wohnung in einem Landstädtchen nahe Berlin.

Die ersten drei Akte spielen hintereinander am Vormittag, und der vierte Akt mehrere Stunden nachher am Spätnachmittag.

Hoffentlich ist es so.

Der „Chicago Examiner" brachte vor einigen Tagen aus der Feder eines seiner militärischen Sachverständigen einen interessanten Artikel, in dem es hieß:

„Angesichts der Tatsache, daß, wie sehr wir uns auch bemühen mögen, wir keinen sehr großen Einfluß auf die militärischen Operationen vor dem kommenden Sommer ausüben können und da die in Aussicht gestellten neuen Schiffe, welche England retten sollen, nicht vor vielen Monaten vom Stapel gelassen werden können, ferner, wenn wir ohne Parteifreudlichkeit die militärische Lage an der französischen, russischen, italienischen und mazedonischen Front betrachten und ebenfalls, wenn wir die eingestandene ökonomische, finanzielle und militärische Lage Englands, Frankreichs und Italiens in Betracht ziehen, so kann ich nicht einsehen, wie es möglich sein könnte, daß dieser Krieg anders als durch einen Frieden ohne Sieg enden soll. Und ich muß sagen, daß meiner Ansicht nach die Alliierten schon jetzt hoffnungslos geschlagen sind, und daß es für uns praktisch unmöglich sein wird, dieselben zu retten.

„Allerdings mag ich mich gänzlich täuschen, aber ich glaube dies kaum, denn die militärische und ökonomische Lage bekräftigt mein Urteil. Ich bin gänzlich davon überzeugt, daß der Frieden durch die Macht der ökonomischen Zustände vor dem kommenden Frühjahr herbeibebracht werden wird."

Neues Ackerland. Nachdem der größte Teil des gewaltigen Moores im westlichen Schleswig-Holstein bei Winnert gelegen, nach mühevoller Arbeit in Kultur gebracht und für die Bebauung zunächst von Gemüse vorbereitet worden ist, ist ein weiteres großes Neuland für Brotgetreide im Süden Schleswig-Holsteins fertiggestellt worden, im Kreise Lauenburg. Es ist dort während des Sommers 1915 eine Fläche von 2084 Hektar Moor- und Oedländereien mit einem Kostenaufwand von 1,065,000 Mark in Kultur gebracht worden. An der Kultivierung dieser Oedländereien sind sechzehn Bodenverbesserungsgesellschaften beteiligt. Mit der Verpachtung der Anbauflächen ist begonnen worden, und zwar zu Pachtgeboten von 20 Mark bis 66 Mark pro Jahr und Morgen. Auch der niedrige Pachtzins von 20 Mark deckt Tilgung und Verzinsung der Kultivierungskosten. Versuchsanpflanzungen von Buchweizen brachten sehr gute Ergebnisse, die man auch bei dem beginnenden Anbau von Brotgetreide voraussetzen darf.

Volltreffer.

Die Flugzeuge der Amerikaner sollen so zahlreich sein, daß sie die Augen der Kanoniere verdunkeln, erklärt George J. Squier, der Chef des Ver. Staaten Flugdienstes — Unwillkürlich wird man an die alte Geschichte erinnert: „Die Pfeile der Perser werden die Sonne verdunkeln." Die Antwort des griechischen Königs Leonidas lautete bekanntlich: „Nun gut, dann werden wir im Schatten fechten."

„Unter richtiger Führung," sagt Bonar Law, „wird das neue Rußland eine große Rolle im Kriege spielen." Ja, die richtige Führung!

Brodegaard's

Jährlicher

JUNI-DIAMANTEN-VERKAUF

Nur für diese Woche

Damen und Herren Diamant-Ringe. Diamant Ohrringschrauben, Diamant Vorstecknadeln, Diamant Busennadeln, Diamant Lavaliers, in Platinum Grünem Gold gesetzt, 14 bis 18 Karat, alle zu 20 Prozent ab.

Dieser gigantische Verkauf von Diamanten dauert nur eine Woche, und zu den Preisen, die wir fordern, werden Sie ein wirklicher kluger Geldanleger werden.

Dimanten von uns gekauft können gegen ihren vollen Wert umgetauscht werden zu irgend einer Zeit innerhalb zwei Jahre

Lesen Sie jedes Item—dann lassen Sie uns Ihnen die außergewöhnlichen Werte zeigen, die sie sind—viele andere zur Auswahl. Kommen Sie frühzeitig!

No. 4969—Hübscher blauweißer Diamant, perfekter Schliff, wirklich ein Juwel, wiegt 2 K. weniger 9-100, Tiffany Einfassung, Platinum Top, regulärer Preis $700, diese Woche nur **$560**

No. 4690—Sehr feiner blauweißer Diamant, perfekter Schliff, sein Gewicht ist 1 38-100, eingefaßt in unserem eigenen speziellen Herren Octagon blau Enamel und Platinum Top, regulärer Preis $425, die Woche zu....**$340**

No. 4820—Sehr feiner blauweißer Diamant perfekter Schliff Gewicht 92-100, Einfassung unsere eigene Octagon blaue Enamel und Platinum Top, regulärer Preis $200, diese Woche zu..**$240**

No. 4946—Extra feiner blauweißer Diamant, perfekter Schliff, Gewicht 1 K. weniger 7-100, eingefaßt in Damen Tiffany Ring mit Platinum Top, regulärer Preis $390, diese Woche **$320**

No. 4958—Hübscher blauweißer Diamant, perfekter Schliff, Gewicht 60-100, besetzt in Damen 14 K. Tiffany Platinum Top Ring, unser regulärer niedriger Preis an diesem herabgesetzt diese Woche bis zu.....**$120**

No. 4966—Hübscher blauweißer, perfekt geschliffener Diamant, Gewicht 59-100, 14 K. Einfassung Tiffany Ring mit Platinum Top, sehr großer Wert zu $138, diese Woche zu.....**$108**

No. 4964—Extra blauweißer Diamant, perfekter Schliff, Gewicht 56-100, elegant eingefaßt in 14 K. Platinum Top Tiffany Ring, regulärer Wert $129.50, diese Woche zu **$103.60**

No. 4936—Hübscher blauweißer perfekt geschliffener Diamant, Gewicht 45-100, sehr wünschenswerte Größe, eingefaßt in 14 K. Platinum Top, Damen Tiffany Ring, regulärer Preis $118.50, diese Woche für nur.....**$94.80**

No. 4912—Feiner blauweißer, perfekt geschliffener Diamant, eingefaßt in elegantem 14 K. Platinum Top, Damen Tiffany Ring, regulärer Preis $95, diese Woche zu.....**$76.00**

No. 4866—Feiner blauweißer Diamant, perfekt geschliffen, Gewicht 32-100, gesetzt in 14 K. Platinum Top, Tiffany Ring, regulärer Preis $42, diese Woche für nur **$34.40**

No. 4862—Hübscher blauweißer perfekt geschliffener Diamant, Gewicht 20-100, eingefaßt in sehr feinem 14 K. Platinum Top, Tiffany Ring, regulärer Preis $38, diese Woche zu **$30.40**

No. 4861—Feiner blauweißer perfekt geschliffener Diamant, Gewicht 20-100, eingefaßt in 14 K. Platinum Top Ring, regulärer Preis $36.50, diese Woche zu nur **$29.50**

Diamantohrschrauben

No. 4933—Diamant Ohrschrauben, Gewicht 76-100, in Platinum gesetzt, perfekte Farbe, perfekter Schliff, regulärer Preis $198, diese Woche zu **$159.40**

No. 4972—Diamant Ohrschrauben, Gewicht 40-100, in Platinum eingefaßt, hübsch blauweiß, perfekter Schliff, regulärer Preis $90, diese Woche zu.....**$72.00**

No. 4983—Diamant Ohrschrauben, eingefaßt in 14 K. fancy Gold-Einfassung, perfekter blauweißer Juwel, Gewicht 30-100, reg. Preis $40, diese Woche zu **$32.00**

No. 20—Diamant Ohrschrauben, in hübscher Einfassung, 14 K. solid Gold, blauweiß und perfekter Schliff, wirklicher Bargain zu $11.75, diese Woche zu **$9.40**

Lavalliers—Brochen, usw.

No. 4—Platinum La Valliere Diamant und Oriental Sapphire Set, regulärer Preis $625, die Woche für nur.....**$420**

No. 5—Platinum Pendant Set mit Diamanten und echten Emeralds, regulärer Preis $300, diese Woche zu nur.....**$240**

No. 6—Solide Gold La Valliere Set mit 10 Diamanten, 3 Birnenfaconbehänge, jedes Set mit einem Diamanten, regulärer Preis $75, diese Woche zu nur..**$60**

No. 7—Solide Gold La Valliere, eingesetzt mit 6 sehr feinen blauweißen Diamanten, 1 in künstlerischer Birnenform, regulärer Preis $40, diese Woche nur..**$32**

No. 8—Feine Platinum Broche, hübsches Spitzenwerk, 15 blauweiße perfekte Diamanten eingesetzt, regulärer Preis $160, diese Woche nur zu.....**$128**

No. 9—Diamant Halsband mit 3 blauweißen perfekten Diamanten, der reguläre Preis ist $46, während dieser Woche zu nur.....**$36**

Able Bros. Diamant Hochzeitsringe zum Verkauf—Regulärer Preis $50, diese Woche $40

Genug erfahrene Verkäufer, um Sie zu bedienen.

Brodegaard Bros. Co.

16th and Douglas Sts.